

## Geduld!

Von Abgeordneten **J. W. Dobernik.**

Der schrundige Boden des Parlamentes hat einen klaffenden Riß erhalten. Durch das Verschulden der Tschechen! Das muß offen gesagt werden, wie es den tschechischen Wortführern schon in der Obmännerberatung von mehreren Seiten, sehr deutlich auch von den Christlich-sozialen und den deutschen Sozialdemokraten, vorgehalten worden ist. Das mühsam zustandegebrachte Uebereinkommen der Geschäftsordnung wurde von den Tschechen durchbrochen. Die Folge war ein wüstes Durcheinander und die Gefährdung des ganzen Werkes. Wenn letzteres trotzdem vom Abgeordnetenhanse erledigt werden konnte, so ist das nur der Zurückhaltung der deutschen Parteien zu danken, welche ungeachtet der neuen bitteren Erfahrung in bezug auf Treu und Glauben sich nicht von Leidenschaftlichkeit hinreißen ließen, sondern der Stimme der Vernunft und Besonnenheit folgten. Der Deutsche Nationalverband blieb zwar bei der Abstimmung über die dritte Lesung der Geschäftsordnung allein; doch ist damit der freilich nur lose Faden, der schon bei der Präsidentenwahl unter den Deutschbürgerlichen und den deutschen Sozialdemokraten sichtbar geworden war, nicht gerissen. Dieser Zusammenhang muß aufrechterhalten werden. Für die Sozialdemokraten deutscher Zunge ist der natürliche Platz an der Seite der anderen deutschen Parteien, seitdem Genosse Daszynski zum Polenklub, den er früher so wütend bekämpft hat, übergegangen ist und die tschechischen Sozialdemokraten sich mit den übrigen Tschechen zusammengesunden haben.

Die Stellung der Deutschen im Parlament ist eine ungeheuer schwierige. Das übersteht man draußen immer, wenn die Kritik einsetzt. Man glaubt, daß die deutschen Abgeordneten das Schicksal des Parlamentes nach jeder Richtung hin bestimmen können. Darin liegt die große Irrung. Ja, wir haben sein Schicksal in der Hand, aber nur insofern, als wir sein Leben jäh abschneiden können. Das wäre eine Tat der Verzweiflung, und so weit sind wir noch nicht. Wir sind mehr als bloß verstimmt, wir sind verbittert, jedoch nicht etwa entmutigt oder gar verzweifelt. Unser Volk ist stark, und auch seine Abgeordneten sind es, wenn sie treu zusammenhalten. Solche Stärke schreckt vor keiner Schwierigkeit zurück, sie macht sich vielmehr an jede heran, und gelingt die Ueberwindung nicht auf einmal, so muß der Versuch immer wieder erneuert werden. Am Isonzo und an der Westfront finden wir die großen Beispiele. Welch bewun-

derstwerte Geduld und Ausdauer unserer und des Verbündeten Heere! Die Völker im Hinterlande stehen ihnen kaum nach. Auch bei diesen stillen Ringen ums tägliche Brot, bei diesem Kargen und Entbehren sind die Deutschen die Opferbereiten und Geduldigsten, bei ihnen haben Gebewilligkeit und Entfugungskraft ein seltenes Maß von sittlicher Höhe erreicht. Auch wir, deutsche Volksvertreter, dürfen die Geduld nicht verlieren, die Enttäuschung dieser Woche wird nicht die letzte bleiben, dennoch müssen wir standhalten bis zum Äußersten und arbeiten, arbeiten!

Der kriegswirtschaftliche Ausschuß wird eine ungeheure Fülle von Arbeit bringen. Von ihm sind die Anregungen zu erwarten, die den Schäden der Kriegswirtschaft gelten sollen, und das ist die dringendste Frage des Tages. Die Verhandlungen über das Budgetprovisorium dagegen werden das Verhältnis der Parteien zur Regierung klarstellen. Sie verfügt noch über keine Mehrheit. Ob es ihr gelingen wird, eine solche aufzubringen, steht heute noch dahin.